Jesu letzte Schritte führten ihn zu einem Esel …

Predigt zum Palmsonntag 2023

Christus, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich über uns und gib uns deinen Frieden. Amen!

Hört Gottes Wort aus Matthäus 21,1-11:

„Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Bethfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): ‚Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.‘

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der? Die Menge aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.“

Liebe Passionsgemeinde!

In den zurückliegenden Passionsandachten haben wir Jesus auf seinen letzten Schritten begleitet. Diese führten ihn zu einem Abendessen, in das Haus seines Vaters, zu einem Feigenbaum, zu einigen Griechen und nicht zuletzt zu seinen Feinden. Auch das Evangelium des heutigen Sonntags passt gut in die Reihe „Jesu letzte Schritte“. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf Jerusalem. Nein, wir wollen diesen bekannten Abschnitt heute einmal unter dem Thema betrachten:

Jesu letzte Schritte führten ihn zu einem Esel.

Das hatte einen doppelten Grund:

1. Um jedes einzelne Versprechen des Herrn zu erfüllen.
2. Um uns zu zeigen, was für ein König Jesus wirklich ist!

Nach heutigen Maßstäben hätte Jesus seinen Einzug sicher anders in Szene setzen müssen. Schließlich war es doch nicht ungewöhnlich, dass ein Mann auf einem Esel reitet. Und doch berichtet uns Matthäus: *„Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der?“* Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus erklärt uns, dass die Einwohnerzahl Jerusalems zum Passafest auf 2 Millionen Leute anstieg. Um so eine große Menge zusammenzuführen, musste sich die Nachricht von dem sonderbaren Einzug des *„Propheten aus Nazareth in Galiläa“* wie ein Lauffeuer verbreitet haben. Welche Werbeagentur schafft das heute, eine so große Stadt komplett in Bewegung zu versetzen?

Wichtiger aber als diese Tatsache ist eine andere. Rund 2.000 Jahre später, im Jahr 2023, denken Christen auf der ganzen Erde an diesen Einzug und nennen den heutigen Sonntag *„Palmsonntag“*. Wir tun dies in Erinnerung an die Menschen, die Zweige von den Bäumen schnitten und diese auf dem Weg ausbreiteten, damit Staub, Schlamm oder die Hinterlassenschaften von Abertausenden Opfertieren, Jesus nicht beschmutzen würden. Andere Menschen breiteten dazu Teile ihrer Kleidung auf den Weg. Sie zeigten damit ihre Liebe zu ihm. Sie zeigten ihm ihre Achtung und Ergebenheit. Begleitet wurde das alles durch ihre Zurufe: *„… Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“*
Doch gehen wir gedanklich noch einmal ein paar Stunden zurück. Welcher König, der einen beeindruckenden Auftritt hinlegen will, würde davor zu seinen Begleitern sagen: *„… Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!“* Jetzt war es für Jesus an der Zeit, seine letzten Schritte nach Jerusalem zu gehen. Er würde den Ölberg hinauf gehen und dabei einen Moment innehalten, um noch einmal das prächtige Panorama der Stadt und des Tempels zu sehen. Doch dieser Blick wird ihm die Tränen in die Augen treiben. Er weiß nur zu gut, dass die Führer der Stadt und ihre Bewohner Jesus verwerfen werden (vgl. Lukas 19,41).
Zuvor aber mussten zwei Jünger Jesu einen Abstecher in den kleinen Ort Bethphage unternehmen, um zwei Esel zu holen. Auch wenn es so scheint und klingt, Jesus stiftet seine Jünger hier nicht zum Diebstahl an! Das zeigt die Antwort, die er seinen Jüngern mitgab, für den Fall, dass sie jemand fragen würde, warum sie als wildfremde Männer die Esel losbinden. *„… Der Herr bedarf ihrer.“* Der Besitzer der Tiere wusste, wer der Herr ist und was Asaf im Psalm 50 Gott sagen ließ: *„Ich will von deinem Hause Stiere nicht nehmen noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alles Wild im Walde ist mein und die Tiere auf den Bergen zu Tausenden.“* Jesus ritt nicht auf einer gestohlenen Eselin und ihrem Füllen ein, sondern auf seinem Eigentum!
An der Stelle wollen wir uns persönlich fragen: Sehen wir unseren Besitz als unser Eigentum an, mit dem wir tun und lassen können, was wir wollen? Oder erkennen wir uns als Verwalter der Gaben Gottes? Bedenken wir, was David im Psalm 24 rühmt: *„… Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet.“* [Psalm 24]
Jesu letzte Schritte führten ihn zu einem Esel. Genau genommen müssten wir von zwei Eseln reden. Jesus wusste, dass es so sein musste, um jede einzelne Verheißung des Herrn zu erfüllen! Deshalb fügt Matthäus im Geist Gottes für uns als Erklärung hinzu: *„Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): ‚Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.‘“* Matthäus bietet uns mit seiner sorgfältigen Beobachtung eine doppelte Erfüllung der Versprechen. Durch Jesaja hatte Gott etwa 700 Jahre zuvor über den Einzug des Erlösers in Jerusalem schreiben lassen: *„… Sage der Tochter Zion: ‚Siehe, dein Heil kommt‘“* [Jesaja 62]. Die zweite Vorhersage liegt immerhin noch 500 Jahre vor der Erfüllung und wurde uns durch Sacharja gegeben: *„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin“* [Sacharja 9].

Ein bescheidener Esel wurde am Palmsonntag als Zeichen gebraucht, um die *„Tochter Zion“*, das jüdische Volk, wissen zu lassen, dass Jesus der Verheißene ist, der ihnen allen und uns allen *„das Heil“* bringt. Jesus brachte also das wichtigste Geschenk aller Zeiten. Es ist unendlich viel wichtiger als der Weltfrieden! Und der ist schon wichtig! Sein Geschenk ist auch wichtiger als ein Mittel, das zu 100 Prozent von Krebs heilen könnte. Was unser König Jesus bietet, ist das einzige Geschenk, das die Ewigkeit überdauert! Hätten Jesus seine letzten Schritte nicht zu einem Esel geführt, um darauf in Jerusalem einzuziehen, hätte keiner der 2 Millionen Bewohner und Besucher Jerusalems erkannt, dass er der ist, von dem der Herr so viele wunderbare Versprechen gegeben hatte.

Ja, Jesu letzte Schritte führten ihn zu einem Esel.
1. Um jedes einzelne Versprechen des Herrn zu erfüllen.
2. Um uns zu zeigen, was für ein König Jesus wirklich ist!

Und welche Art von König ist Jesus? Ein König mit grenzenloser Macht und doch demütiger als der niedrigste Knecht. Dass Jesus ein König von grenzenloser Macht war, wurde durch die Vorhersagen bewiesen, die er erfüllte. Ob diese Vorhersagen nun Tausende oder Hunderte von Jahren zuvor gemacht wurden, Jesus erfüllte jede einzelne, als würde er dabei eine tägliche Aufgaben-Liste abhaken!
Schauen wir noch einmal genau auf den Bericht des Matthäus: *„Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf.“* Hast du die winzige Bemerkung erkannt, die so unendlich wichtig ist? Zugegeben, man kann sie schnell überlesen oder überhören. Matthäus sagt ganz nüchtern: *„… Er setzte sich darauf.“* Was soll an dieser Bemerkung so wichtig sein – fragst du? Schauen wir einmal, was Markus und Lukas schreiben. Durch beide lässt uns Gott eine Besonderheit wissen: *Es ist ein Füllen „auf dem noch nie jemand gesessen hat“* [Markus 11,2; Lukas 19,30]. Um die Größe dieser Aussagen zu verstehen, muss man wissen, dass es viel Geduld erfordert, einen Esel für das Reiten zu trainieren. Wer sich als Erster als Reiter auf einen Esel setzt, sollte auf eine ernsthafte Gegenwehr des Tieres vorbereitet sein. Hat Jesus deshalb den Jüngern gesagt, sie sollten sowohl das Fohlen als auch seine Mutter mitnehmen? Würde die Mutter den Jüngern den Umgang mit dem temperamentvollen jungen Fohlen erleichtern? Hätten es weniger Angst vor der Menschenmenge und ihrem Geschrei? Nein, hierbei ging es um die Erfüllung der Vorhersage des Propheten Sacharja. Aber als die Jünger das Fohlen zu Jesus brachten, wusste das Tier, dass es seinem Meister und Schöpfer begegnet. Es gab absolut keinen Grund, Angst zu haben!
Der Esel wusste sofort, was sündige Menschen wie du und ich durch das gnädige Wirken des Geistes in Wort und Sakrament langsam lernen: Jesus ist tatsächlich der König, der verheißen wurde! Demütig und sanftmütig, fürsorglich und großzügig. Er wird über uns wachen. Es gibt keinen Grund, Angst zu haben. Du und ich können ihm unsere Ewigkeit anvertrauen, denn er ist nicht darauf aus, uns auszunutzen. [Er ist] *„nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“* [Matthäus 20,28].

Als Jesus seine letzten Schritte zu einem Esel führten und er sich auf diesen setzte, folgte die Menge dem göttlichen Drehbuch. Dieses hatte unser Herr hunderte Jahre zuvor für den letzten, beeindruckenden Einzug Jesu in Jerusalem geschrieben. Die Luft war erfüllt von einem Ruf, den die Menge wie einen Gesang wiederholte, und zwar in einer Lautstärke, die mit der der Fans in einem großen Stadion vergleichbar ist. Die Worte des Palmsonntagsgesangs waren dem Psalm 118:25,26 entlehnt, wo es vollständig heißt: *„O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des HERRN seid."* Die Menge in Jerusalem ergänzte diese Worte um das *„Hosianna"*. Anders als das uns vertraute *„Halleluja"* beinhaltet das hebräische *Hosianna* die ernste Bitte um Rettung: *„Rette uns jetzt!"*

Dieser Ausruf ist auch für uns heute noch sehr passend. Und wir dürfen ihn gebrauchen – nicht nur in der Liturgie der Abendmahlsfier. Unser *„Hosianna! Rette uns jetzt!"* kann unser Gebet sein, das wir zum Thron unseres Vaters schicken können, wenn uns ein Arzt mitteilt, dass wir Krebs haben. Wir können es nach einem Schlaganfall oder einem Herzinfarkt rufen, wenn wir uns durch die Herausforderungen der Reha kämpfen. Es ist das Gebet, das wir für ältere Menschen oder für ein junges Ehepaar, das seine Rechnungen nicht bezahlen kann, sprechen. Wir sprechen diese Gebete, weil wir wissen, dass unser König demütig, mitfühlend, fürsorglich und selbstlos ist.

Seine letzten Schritte führten zu einem Esel, um uns zu zeigen, was für ein König Jesus wirklich ist! Er ist ein König, der sich kümmert, der zuhört und jedes einzelne unserer Gebete beantwortet, wann und wo auch immer wir sie vorbringen. Ob es das Gebet eines kleinen Kindes ist, das seinen Herrn anfleht: *„Bitte mach, dass es meinem Hamster bald wieder besser geht"*, oder das Gebet eines Ehemanns, der die Hand seiner Frau hält, während sie im Krankenbett um ihre letzten Atemzüge ringt: *„Nimm sie mit nach Hause, Herr. Bitte, nimm sie bald gnädig zu dir."*

„Hosianna! Rette uns jetzt!" Das ist ein passender Ruf für uns alle, aber aus einem weitaus wichtigeren Grund als alle anderen, die wir bisher gehört haben. Denn dieser große Einzug Jesu in Jerusalem ebnete den Weg für die letzten Schritte unseres Erlösers zu seinem Kreuz. Denn uns zu retten waren seine Aufgabe und sein Ziel. Als er sein Haupt neigte und starb, rettete er uns von der tödlichsten Krankheit, die unsere Welt je heimgesucht hat. Eine generationenübergreifende Pandemie mit einer 100-prozentigen Sterblichkeitsrate: die Sünde. Ja, er hatte meine, deine und die Sünden aller anderen bei sich. Unsere Ängste und Sorgen in diesen Tagen, in denen seit über einem Jahr ein Krieg nur eine Tagereise von uns entfernt tobt. Unsere Wut über die Pläne unseres himmlischen Vaters, wenn sie nicht mit unseren eigenen übereinstimmen. Unsere Ichsucht und unsere Selbstbezogenheit, die manchmal – vor allem, wenn unser Leben bedroht ist, wie jetzt – an die Oberfläche kommen und sichtbar werden.

Jesus antwortet auf den Ruf *„Hosanna!"*, um zu zeigen, was für ein König er wirklich ist. Er ist der König, den gebrochene Menschen wie du und ich brauchen – jetzt und immer. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

LG: 16 (Nun jauchzet all, ihr Frommen ...)